

# «Hexen konnten mit Eiern Schaden anrichten»

VON JAN STROBEL

Der Zürcher Historiker Patrick Hersperger hat in seinem neusten Buch «Kirche, Magie und «Aberglaube»» obskure Vorstellungen und Praktiken im Mittelalter untersucht und wie die Kirche damit umging. Auch in gewissen Osterbräuchen verbirgt sich dabei Magisches.

**Tagblatt der Stadt Zürich:** Herr Hersperger, wenn ich am sonntäglichen Osterbrunch mein bemaltes Eischale, ist das ein «abergläubisches» Ritual?

**Patrick Hersperger:** Schon in vorchristlichen Kulturen wurden Eier eingefärbt. Das Ei ist ein uraltes mythologisches Symbol für die Entstehung der Welt, sowie allgemein für das Leben. Im Christentum steht es für die Auferstehung. Für die Menschen im Mittelalter war es zuerst ganz profan ein wichtiges Lebensmittel, das sie an Ostern, wenn die Fastenzeit zu Ende war, wieder essen durften. Sie brachten besonders die am Gründonnerstag gelegten Eier in die Messe und liessen sie vom Priester segnen. Diese liturgische Eierweihe, die im 12. Jahrhundert aufkam, hat verschiedene Volksbräuche wohl erst entstehen lassen. Die geweihten Eier wurden nämlich nicht alle verzehrt.

Sondern?

**Hersperger:** Da diesen Eiern eine besondere Kraft zugeschrieben wurde, hat man sie auch in Äckern vergraben, damit die Saat besser gedeihe. Das Ei wurde zudem als Unheil abwehrendes Mittel oder als Aphrodisiakum eingesetzt. Überliefert ist aus dem 16. Jahrhundert aber auch die Vorstellung, dass «Hexen» Schaden anrichten können, wenn sie ein Ei unter die Schwelle eines Hauses legen oder im Feld vergraben.

Welche Osterrituale sind noch überliefert?

**Hersperger:** Etwa die Weihe von Wasser oder Feuer. Man schöpfte in der Nacht zum Ostersonntag Wasser aus einer Quelle. Dieses galt dann als besonders heilsam und weckte ebenfalls die Liebesgeister. Wenn es der Priester weihte, hatte es

zusätzlich auch den Segen der Kirche.

Hat die Kirche im Mittelalter solche Rituale stillschweigend gebilligt?

**Hersperger:** Es war eine Gratwanderung. Wenn die Weihe der Eier oder des Wassers durch einen Priester erfolgte, war das meistens kein Problem. Ähnlich war es auch bei Kräutern oder Steinen, denen die Menschen seit je eine spezielle Wirkung zuschrieben. Wurde beim Einsammeln dieser Dinge das «Vater Unser» gesprochen, um deren Heilkraft zu steigern, hat dies die Kirche in der Regel akzeptiert. Sie missbilligte jedoch die Verwendung nichtchristlicher Sprüche. Allerdings waren manchmal auch Priester in magische Rituale verwickelt.

Kam das oft vor?

**Hersperger:** Das ist schwierig zu sagen. Aus mittelalterlichen Quellen sind zum Beispiel Fälle bekannt, in denen Priester Totenmessen für lebende Menschen gehalten haben, das sogenannte «Mordbeten». Sie führten eine Messe aus, in der sie etwa den 109. Psalm («Seiner Tage sind nur wenige») rezitierten, um so einen bösen Zauber über eine bestimmte Person zu bewirken.

Was geschah mit den Priestern, die aufflogen?

**Hersperger:** Sie wurden von ihrem Amte enthoben, exkommuniziert und nicht selten in ein Kloster verbannt. Ab dem 13. Jahrhundert findet

dann eine Verschärfung der Rechtsprechung statt.

Was genau verstehen Sie unter Aberglaube?

**Hersperger:** Grundsätzlich alle Vorstellungen und Handlungen, die der offiziellen Lehre der Kirche in einer gewissen historischen Situation widersprachen. Man muss mit dem Begriff kritisch umgehen, weil sich sein Inhalt immer wieder geändert hat. Das sieht man sehr schön an der Idee der «fliegenden Frauen». Im Frühmittelalter ging die Kirche davon aus, dass so etwas lediglich in der Fantasie- und Traumwelt der Menschen



Patrick Hersperger untersuchte den Umgang der Kirche mit dem Aberglauben.

Bild: JS

vorkomme. Im 15. Jahrhundert allerdings war der Klerus davon überzeugt, dass der «Hexenflug» effektiv in der Realität geschehe.

Dass wir heute Schoggihasen suchen, zeigt, dass die Kirche den «Aberglauben» nie wirklich ausrotten konnte.

**Hersperger:** Hinter den Schoggihasen stehen natürlich handfeste wirtschaftliche Interessen, die erst im 20. Jahrhundert ihre Ausprägung fanden. Grundsätzlich gilt aber, dass die Kirche vorchristliche Bräuche häufig für ihre Zwecke umgeformt hat. Andererseits wurden magische und «abergläubische» Vorstellungen und Rituale der Antike über Jahrhunderte hinweg schriftlich weitergegeben. Vieles blieb so trotz – oder nicht selten wohl gerade wegen – kirchlicher Verbote lebendig.

Beobachten Sie eine Rückkehr zu nicht christlichen Kulturen? Heutzutage feiern Brautpaare lieber esoterische Hochzeiten in der Natur als in der Kirche.

**Hersperger:** Es ist sicher so, dass in der mit Beton zugestrichelten Welt bei manchen Menschen eine gewisse Sehnsucht nach mehr «Natürlichkeit» besteht. Dazu kommt, dass in unserer pluralistischen Gesellschaft fast alles möglich ist – jeder kann nach seiner Façon selig werden. ■

**Patrick Hersperger: «Kirche, Magie und «Aberglaube»», Böhlau-Verlag, Köln 2010, ca. 99 Franken.**

## CURRICULUMVITAE

■ **Geboren**  
1963 in Adliswil.

■ **Ausbildung**  
Studium der Geschichte, Anglistik und europäischen Volksliteratur an der Uni Zürich.

■ **Karriere**  
Assistent am historischen Institut. Seit 1988 Lehrer für Geschichte, Wirtschaft und Recht an der Kantonschule Freudenberg.